

## Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Aufgabestellen abgezahlt: vierseitiglich A 4.50, bei zweimaliger wöchentlicher Auslieferung ins Haus A 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierseitiglich A 6.—. Direkt möglich Fernversandbindung ins Ausland: monatlich A 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Freitagabend um 6 Uhr.

## Redaction und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Stamm's Buchhandlung, Alfredstraße 3 (Sachsen), Universitätsstraße 3 (Sachsen).

Doris Bücherei.

Katharinenstraße 14, post. und Königstraße 7.

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 255.

Sonntag den 21. Mai 1899.

## Aus der Woche.

Im voll ausfälter Freiheitstrutz begnügt die Natur die kleinen Pfingsten; strahlend hält das Symbol des Christus, leuchtet dem Fest des Weltalls. Das Christentum feiert seinen höchsten Sieg, das Durchbrechen der Schranken, die ein Volkshaus der Gotterkenntnis gegenstand hatte. Die Apostel predigten zu Pfingsten in fremden Zungen, und wie sie nicht die Obrigkeit der Heimath schauten, so waren sie nicht englisch, den Untergang anderer Gewaltshaber ihre neue Wahrheit zu finden. Vieles gedenkt dessen heute manch ein Deutscher im Reich, der den noch reineren Gläubern ringen kann, nachdem durch keine Vollstreckungs-Schranke von uns getrennten Radbarn in Österreich, alzu viel bedenken, ein starker Anteil zeigt. Die Weisheit, die die gute Regel pas trop de zèle aufgestellt, erachtet auch die Vermeidung des zu Wegen, und wie verhalten und sehr humanitär gegen die Brüder im Süden und Osten. Und doch ist es unser Kampf, den zu kämpfen sie sich müssen, und das sollte nicht verlangt werden in diesen Tagen, die es zeigen, wie den einen Augenblick vom Raus Weges abgewichen Schell fällt, die die Manneswürde empfende rechte Rücksicht nicht vor Verfolgung läuft, und die in Preisen von Street erfüllt hat, weil die Evangelischen sich vernehmen, die Erinnerung an die bittre Erleidung und die Erlösung des Erlösers der Pfingstapostel vor der Säuerung des Altstadtkönigs bewahren zu wollen.

Das Christenthum ist der Friede, und wenn dieser nicht verwirklicht werden kann, so ist es darum, weil jetzt in seiner vollen Gleichverteilung auf den Widerstand der erblichen Dinge steht. Hier wo dort wird die Menschheit nicht über das Streben hinunterkommen. Sind die Gebote, die zu der vor Pfingsten im Haag erfassten Friedenskonferenz führten, aus aufrichtigem Streben nach einer höheren Form des Ausgleichs von Willkürwilligen hervorgegangen, so sei das Unternehmen des mächtigen Rates als ein christliches Geschenk begrüßt. Wird es von England getragen und sei er noch so klein, so ist auch dem Barren allein die Ehre, wie bei der Eröffnungsrede in der holländischen Regierungssitzung war, dass seine Rede gestanden ist. Deutschland wird meidlos mitwirken und russische Stimmen, die unter Vaterland als dem Vereinigten sind, gelöst werden, sind nun auch zum Schweigen gebracht durch die gehörte mitgeteilte Schwungsoße. Anerkennung des guten Willens Deutschlands, der von Aufrichtigen freilich keinen Augenblick verkannt werden konnte. Es entsprang einem Hause gegen Deutschland, der sich plump genug in das Gewand

der Friedenskirche kleidete, wenn die Mitglieder eines deutschen Schriftstellers, der späterhin als Mitglied der Haager Konferenz bestellt wurde, entstehen würden. Ganz deutlich war der böse Sinn zu erkennen an der Ausstellung des Gerichts, Professor Stenzel's in ihrem Exponat, pfünzig mit der Ausbildung des Justizpreises zeitlich ungefähr zusammenfallende Vertragsungte bei Nicolaus II. von ihrem Verfasser zugeladen worden.

Dieses sinnlose Treiben rückt den Standpunkt, von dem aus die Friedensabsicht der Völker der Erfüllung genähert werden kann, in den Vordergrund. Was kann angebliches Drücken nach Frieden zum Vorwande eines Streites werden lassen, und das ist sogar ein in der Geschichte oft geschehener Kniff. Und es kommt nicht auf die Zahl der Tore zur Kriegsführung, sondern auf die Politik der Staaten an. Deutlich gebliebt am heutigen Tage nicht dem Baron die Palme, sondern Transvaal, das schroffe Herausforderungen mit der der Entwicklung dieser Republik vielleicht nicht vorbehaltene Angemessenmachung des Vaterlandes für die Ausländer beweist und damit einer mit hoher Gewalt gepaarten Kührlösigkeit den Weg zur Gewalt für eine Weile verneinmt hat. Das ist "praktisches Christenthum", während wieder auftauchende französische Vertragsungen über die Möglichkeit und Notwendigkeit eines Vertrags aus die Nekrose und die Fortdauerung von Elsass-Lotringen nach wie vor in das Bereich organisierte Einschlafungspunkt zu verweilen. Gibt man uns Garantien für eine solche Vertragsleistung, so würden sich die feindlichen Heere Europas noch Haag um viele Hunderttausende verminderen; aber noch zeigt sich für unser Vaterland keine andere Garantie als die Nichtveränderung der Abwehrkräfte.

Die englischen Zeitungen, die das Complot gegen Transvaal als eine vom Reichskriegsminister inszenierte Komödie angesehen wissen möchten, verarbeiten einen ganz bald Shakespeare's erteilten Mangel an Phantasie. Vielleicht aber machen sie: was die Heldin Sagana's, das Autoren der alexandrinischen Bombengeschichte, gekonnt, das kann man auch dem Vorsitzenden in die Schuhe schützen. Der "Vorwärts" hat die Koncurrenten bekannt. Ihm ist jede Vorwiegung ein Beweis, dass es keine revolutionären Verbrecher gibt, und das Genie von Alexander erst recht. Die Ernennung des Kaiserlichen Grafen Carnot's u. s. w. verlieren in den Spalten des sozialdemokratischen Organs den Charakter von Thatsachen angesichts einer erjudenden Alterszählung. Diese gewalttätige Fugel ist aber weiter nichts als das Zeichen eines falschen Gewissens. So ent-

steht man die Wahrheit nur, wenn man das Gefühl moralischer Wiederkunft an dem, was die Wahrheit sagt, in sich trage. Und aber ist zu sagen: die Schonigkeit, gemeinsame Schritte der europäischen Staaten gegen die Propagante der That" zu unternehmen, das sich durch das Viermutter-Vorjahr's für eine Weile zur Unmöglichkeit gewandelt. Für die am meisten betroffenen Staaten ist aber der Gedanke des Interessates Wendel, die Urheber von anarchistischen Verbrechen, darf auf ihren Reichsstaat zu untersuchen, trotz gewisser Bedenken erwogen. Es ist genau richtig, dass Anarchismus wie Sozialdemokratie an der Unterdrückung der Kaiser und Preußen in Preußenshäusern ebensoviel auszuschlagen haben würden, was an der Haarstruktur oder der Unterwerfung ins Reichsland. Aber für die nur mehr oder minder beständig rassionierende Europa statuirt man die Absehung nicht, sondern für den unbekümmerten Verbrecher, für den die Vorstellung, dass Karrenbach soll das durch die Gleisgestaltung mit einem Nimbus umgebenen Buntgerüst besiegen zu müssen, allerdings etwas Abschreckendes haben dürfte. Rücksicht man nur auf die Kunst und nicht auf die Tragödie des Abschlags. So hätte man nach der That Sachsen auch nicht an die Erfüllung der Prinzips denken dürfen, was doch in die Reihen der Demokratie und sogar der Sozialdemokratie einen der Fall gesehen ist.

Während Reichstag in das preußische Abgeordnetenhaus in die Herren gegangen. Was ihm bei seinem Wiederzusammenkunft noch zu vollenden befürchtet sein wird, liegt klarer zu Tage, als bei der Reichswahlverkündung. Es mag die mit dem Bürgerlichen Reichstag im Zusammenhang stehende Zustimmung, eine schwierige Materie, erledigen, weil dies eine aus der zur Abgeordnetenwahl von Reichsrecht ergebene Verpflichtung ist, und es mag die Canalvorlage zu Ende berathen, weil der erregende Gegenseitig keinen Aufschluss über das Nothwendige daran verträgt. Dass die legierte Regierung so bald als möglich, so oder so, aus der Welt gefasst wird, davon hat Niemand das größte Interesse, als der deutsche Liberalismus, der durch die Methode eines starken Theils der canalfreudigen Publicität auch Konservativen kompromittiert wird. Man traut seinen Augen nicht, wenn man von Zeitungen, die sonst mit Eifer über die politische Unabhängigkeit aller Staatsbürger, insbesondere auch der Beamten, zu wachen sich den Anschein geben, Tag für Tag die preußische Regierung zur Ausübung eines Drastes und eventuell zur Wahrnehmung des Baus des Mittellandkanals anfehlend nicht ge-

neigten Beamten unter den Abgeordneten gebraucht sieht. Das alle den conservativen Fraktionen angehörigen politischen Beamten gegen das Canal stehen, glauben wir nicht. Von denjenigen, die sich als solche bekannt haben, ist im Interesse der öffentlichen Moral, die doch noch etwas wichtiger ist als eine Wasserstraße, zu hoffen, dass sie festbleiben. Und was die Regierung angeht, so ist das gerade Gelegenheit von dem der Fall, was man ihr täglich zu hören giebt. Die Autorität würde leben, statt zu gewinnen, wenn die Regierung ihren Einfluss auf Soldatenreiter, die zugleich Beamte sind, missbraucht sollte. Was mag uns so wider, als nicht direkt heraus, aber doch sehr verständlich — weniger die Regierung als eine höhere Stelle als diejenige bezeichnet wird, die ein vernünftiges Datum von Beamten in der Canalfrage nicht gewünscht hätte. Abenso wenig wie die Anwendung der "Autorität" gegen die Beamten, nötigt es der öffentlichen Moral und dem Liberalismus, wenn der Widerstand gegen den Canalbau unangesehn als Ausdruck des egoistischen Grundeinstandes, die Carre des Besitzers des Unternehmens dagegen mit lächerlicher Ausdrucksfähigkeit im lautersten Patriotismus geführt wird. Das ist eine zu plume Unwahrhaftigkeit, als dass es der politischen Wirkung dieser, die sich ihrer schuldig machen, nicht Wirkung entziehen müsste.

## Deutsches Reich.

Berlin, 20. Mai. (Behördbliche Wahlberichtsfassung.) Bei der letzten Reichswahl gewählt ist es zum Antheil der Landwirthe im 11. brandenburgischen Wahlkreis Einbeck-Körbecke-Osterode geworden, den Holländischen Dorfeshausen vom Bund der Landwirthe unter Berücksichtigung der nationalkonservativen Wähler mit wenigen Stimmen vor dem nationalliberalen Kandidaten J. von S. in die Stadtmahl mit einem Sozialdemokraten und damit zum Verteilung des Mandats zu bringen. Vom der Unterstützung der nationalliberalen Wähler geht der Buntdeutsche in der Stadtmahl über den Sozialdemokraten, dem die Wahlen zu Hilfe gekommen waren. Über diese Wahl, die die Bundesorgane als großen Sieg ihrer Bewegung feierten, hat nun die Wahlprüfung in einem mittleren Abschnitt des Reichstages zu entscheiden gehabt, und das durch schliesslich gemeldet, bevor über die Gültigkeit der Wahl entschieden wird, besondere Beweise erhebungen zu veranlassen. Begründet wird dieser Beschluss durch eingehende Mitteilungen im Commissionssbericht, aus denen hergeleitet, in welcher Weise behördlicher Einfluss für den

## Feuilleton.

### Rothe Rosen.

Nach dem Englischen von L. Phillips.  
Autorenliche Übersetzung von Thea Marion.  
Wieder verboten.

L.

Es war ein Ereignis, etwas noch nie Dagewesenes, doch fühlte hierher vertreten, in die kleine Württembergische Kapelle, die so herausfordernd an einer Ecke, nur mit Karioffeln bekrönend, Wölbung fehlt, als wollte sie aus ihrer Höchlichkeit noch eine Zugabe machen. Und nun, an diesem Sonnabendmorgen gleich zwei fremde Geschlechter!

Der junge Prediger der kleinen Gemeinde, Pastor Rembert, machte eine feuernd lange Pause, die er den Text verhinderte, den er seiner heutigen Predigt zu Grunde gelegt hatte. Diese Pause wurde ihm zum Verdienst, denn seine Augen füllten zum ersten Mal auf ein Gesicht, dessen Antlitz ihn verriet, das ihm wie die Verhüfung selbst erschien, abgesandt, seine Gedanken der gewisser Pflichterfüllung abgelenkt. Zwar wendete er den Blick tiefer, wieder ab, aber zu spät, das Bild heftete sich tief in seine Seele eingesprungen.

Sei war ganz in Weiß gekleidet, wie ein Strauß kleckernder Rosen glänzte an ihrer Brust. Und der Mensch gewöhnlicher Geschlechter stellte ihres Schönheit förmlich her vor. Von ihr allein schien Leben aufzukommen, zu ihrer Hintergründen und unter diesem Einbrude flössten ihm die Worte mit ungemeiner Kraft von den Lippen. Mit volter Wucht schenkte er seine Seele über die eilten Freuden dieser Welt und vor Allem wider die Sucht nach theologischen Vergnügungen, die er aufs heftigste verdamte. Dies zielte hauptsächlich auf seine jüngsten Jünger ab, von denen einige die Vorstellungen einer gesetzlosen Gesellschaft in den nahen Amthäfen beschafft hatten und die auf diese Weise, wie er behauptete, mit offenen Augen in die Hölle stießen würden, denn die Schauspieler selbst fühlten eine ganz verlorene, göttlose Seele von Menschen, entartete Gesichter voll Leidenschaft, Weßlust und Verunsichertheit.

Der Prediger Stimme war flüssig und biegsam. Seine schlanken Gestalt schien zu wachsen, während er vor der Glühenden-Seele des Komödienspiels warnte, und er schien ganz erfüllt des göttlichen Begeisterung, deren Abholz seine etwas hässlicheren Züge verschonte und sie interessant erschien. Der Predigtkind war, zu Ende und der Predigtkind sie, der Raum herab, um wie gewöhnlich Begrüßungen mit seinen Gemeindeländern austauschen. Die beiden Freunden waren verschwunden.

Ein schmerzliches Gefühl der Enttäuschung durchzuckte Rembert, als er die leeren Plätze bemerkte. Aber voll Empörung über sich selbst sah er darin nur eine neue Enttäuschung des bösen Geistes und gab sich die grösste Mühe, dieses Gefühl zu unterdrücken.

Wer ging ein schönes Gesicht an oder weissliche Gesäßhaut? Nichts, gar nichts! Sein Sinn und Denken sollte ausschließlich den Armen und Bedürftigen gehören. Selbst die jungen Mädchen in seiner Gemeinde, die ihm verschämt zuschauen, ernsthaftig er mit seinem Will, sowohl er wünschte, dass er sich einen Tag aus ihrer Mitte sein Gehilfen würde wählen müssten.

Wer es hofft will nicht. Die rothen Rosen schwieben ihm noch immer vor Augen. Und als er hinaus ins Freie trat

und die Böschung hinunterstolzte, schien es ihm, als sei die ganze weiche Sommerzeit mit deren Duft getrocknet. Und ganz dunkel tam es ihm zum Bewusstsein, als habe er heute einen Teil seines früheren Selbst in der Tiefe zugelassen.

Mit einem Male sah er in letzter Entfernung vor sich zwei Damen, die im hellen Sonnenchein zwischen den aufgeschickten Händen ruhenden Rosen langsam auf- und abgingen, so dass es fast so aussah, als ob sie jemand erwartete. Die eine von ihnen im weißen Kleide kam, nachdem sie sich mit einer eigenwilligen Weise von ihrer Begleiterin getrennt hatte, mit eiligen Schritten auf ihn zu.

"Bräusen Sie mir, Ihnen zu sagen, Mr. Rembert, welche großen Kinder! Ihre Predigt heute auf mich gemacht hat," begann sie mit tiefer, flüssiger Stimme.

Betrockt und undecklich stand er vor ihr. Der Unterschied zwischen dieser eleganten, von Grazie umfloßnen Gestalt und seiner eigenen osteischen Erziehung dehnte sich ihm unwillkürlich auf.

"Warum schmeichelst du mir?" fragte er schroff, bemüht, den Zauber zu brechen, mit dem ihre Nähe ihn umwirkt.

"Sie verstehen mich. Das sollte durchaus keine Schmeichel sein. Über man findet so verunsierte Männer sicher aus allein."

"Wenn meine Predigt gut war, so ist es nicht mein Werk," wies er sie ab. "Ich bin nur ein einfaches Werkzeug in der Hand des Herrn." Dann, in leiserem Tone, fügte er hinzu: "Sie haben meine Worte Sie wirklich ergriffen?"

Es lag keinerlei Anfälligkeit in dieser Frage, aber die Lippen seines Gegenüber trümmelten sich und ihre Augen blitzen unter den langwimperigen Läden herab zu ihm hin.

"Ja, Sie haben mich wirklich ergriffen — bis zum Zorn! Sie hat ein vorsätzlicher Prediger, ganz gezielt, viel zu gut für diese kleine Kirche, aber die Antiochien, die Sie vertreten, sind gründlich, weil — weil sie leider auf Unterricht verzichten —

"Madeline!" rief sie in diesem Augenblick die Stimme des Begleiters über das sonnige Feld herüber.

"Ja, ich komme schon... Verzeihen Sie mir meine Offenheit, Mr. Rembert. Ich bin merkwürdig eine schöne Seele, wenn es kommt mit seinem Kostüm, der ist nicht mehr so schön, aber vergessen Sie nicht, wie schön Sie sind, wenn Sie mit Ihren Händen auf Ihre Schultern legen!"

"Für mich — um meinewillen! Nein, mein Freund, folgt ein Opfer bin ich nicht werch."

"Wein Leben liegt in Deiner Hand, Du kannst es erhalten oder geschenken. Madeline L... Madeline — was kann ich Ihnen sagen, wie Du eigentlich bist, ein Teufel oder ein Engel?"

Ihre Augen erwiderten ihn. Ihre Blüte dichten sich förmlich in den Stufen, und mit einem Gesicht von befriedigtem Gesicht und großem Zorn erwiderte sie:

"Wer, ich — ich — ich... In Ihren Augen ist Sie verloren... Ich bin — vergessen Sie das ja nicht, Mr. Rembert! — Madeline Ray — die erste Schauspielerin am Star-Theater in London."

III.

Sieh Monde neuen Englands vergangen. Ein neues Glück, das große Gottglück fordert heißt und schon seit längerer Zeit in Vorbereitung gewesen war, sollte zum ersten Male im Star-Theater aufgeführt werden.

Eine Menge Menschen hatte sich trotz des Regens schon feierlich versammelt und wartete ungeduldig auf die Eröffnung der Tafel. Madeline Ray, die gescheite Stere dieser Bühne, sollte heute eine neue Rolle erstreben, und das theaterliche Publikum nahm das lebhafteste Interesse an diesem Ereignis. Madeline's Name schwirrte von Mund zu Mund. Man raunte

sich allerhand Geschichten aus ihrem Privatleben zu, Geschichten, die aus jenen Räumen von Wahrheit bestanden, aus dem meist eine ganze Gruppe von Lügen hervorkriecht. Wie die Mühligkeiten, zu deren Beschäftigung es gehört, die Schauspieler vor Photographen zu belügen, taunten ihre Bilder, und einen Mann in schändlich schworen Ausdrücke, der gleichfalls mit den anderen warnte, überließ ein Schauspieler, als er hörte, wie ungern man über ihre Schönheit kritisierte.

Or stellte der am frühesten Gelönnene zu sein, denn er stand zu allerdem der Cäcilie hin. Mit schiefen Blicken musterten die Umstehenden die leidliche Erscheinung. Unbedingt stand er da, triumphal die Hand an ein Goldstück geschlossen, während ihm unaufhörlich die Augen von der Kulturrempfe auf die magaren Schultern trampf. Aber seine Schulde wurde belohnt: er bekam den Mittelpunkt in der ersten Reihe, wo er sich niedriglich und unterwürfig auf den Vorhang stellte.

Das neue Stück wird ein Meisterstück. Niemals vorher hatte aber auch Madeline Ray besser gespielt, niemals hinzugeleitet ausgelebt als an diesem Abend.

Der Mann in der ersten Reihe ließ keinen Blick von ihr. Seine eingefassten Augen verfolgten jede ihrer Bewegungen, und die Empfindungen, die sie auf seinem abgezogenen Antlitz widergaben, waren weit erregender, als die unsichtbare Tochter hätte. Sie oben auf den Brettern abspielte. Doch keiner hatte Augen dafür.

Erst als zum Schluss die Künstlerin, freudestrahlend über ihren Triumph, unter einem tosenden Regen von Kränzen und Blumen sich wieder dankbar verneigte, so kam Leben in die reglose Gestalt. Mit einem Sohn sprang der Mann auf die Bühne, und ein durchdringender Schrei durchschrie das Haus.

"Madeline!!!"

Der Applaus verstimmt jäh, wie erstickt durch diesen plötzlichen Ausdruck einer menschlichen Leidenschaft. Man vergaß die Schauspielerin. Man sah nur noch einen Mann und eine Frau — zwischen ihnen das blühende Kampfspiel.

Ein Strauß untermalten Rosen flog so heftig an Madeline's Brust, dass seine Blätter wie große Blattstropfen auf ihrem weichen Kleide niederschlugen. Im nächsten Augenblick sank unter dem Mann schwer aufschlängend auf seinen Sitz zurück, wo er regungslos verharzte.

Während man stillt nach einem Arzte sandte, leerte sich das große Haus mit unheimlicher Schnelligkeit. Es sahen, als ob möglich rasch den Schauspiel dieser unerträglichen Szene hinter sich lassen.

Wald lag der gewöhnlich weite Raum im Dunkel, eine schwere, drückende Luft erfüllte ihn, und ein einziger schwacher Lichtstrahl schien die tiefe Finsternis rings herum noch schwächer erscheinen.

Madeline Ray fröstelte in ihrem warmen, loshaften Pelz, als sie, gefolgt von dem Arzt